

# CAR€ Invest

## PFLEGE MACHT MARKT

Nr. 22

22.10.2010

4. Jahrgang

www.careinvest.vincenz.net

## Schweiz

# Weckruf für die Pflege

Die Pflegebranche rückt auch in der Schweiz zunehmend in den Fokus. Eine Reihe von Problemen sind ähnlich wie in Deutschland. Aber die Schweizer gehen anders damit um. Ein klärender Blick über die Berge auf den aktuellen Stand in der Schweiz.

**A**uch die eidgenössischen Parlamentarier müssen sich zunehmend mit Vorlagen befassen, bei denen es um Pflegeheime und Alterseinrichtungen geht. Qualitätssicherung, Personalnotstand, Kostendruck und mangelnde Wertschätzung gegenüber Pflegenden und älteren Menschen sind Themen, welche der Pflegebranche zunehmend Sorgen machen. Der Branche war klar: Sie muss ein Zeichen setzen.

Eigens mit einer vielbeachteten „Charta für einen würdigen Umgang mit älteren Menschen“ haben Schweizer Pflegeorganisationen im Mai 2010 in Bern im Beisein von Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung und Fachwelt auf die Anliegen der Branche aufmerksam gemacht.

Die von zahlreichen Fachverbänden unter Führung von CURAVIVA Schweiz unterzeichnete Charta umfasst Richtlinien für verantwortungsbewusstes Handeln im Pflegebereich und

soll zu einer hohen Pflegequalität in Schweizer Heimen und Institutionen beitragen.

### Wer ist CURAVIVA Schweiz?

CURAVIVA, Verband Heime und Institutionen Schweiz, gilt seit dem Beitritt auch sämtlicher welschen Kantonalverbände im stationären Altersbereich als nationaler Dachverband im schweizerischen und liechtensteinischen Heimbereich (einzig der Kanton Tessin fehlt gegenwärtig noch). Mit seinen rund 2.300 Mitgliederheimen und einem Angebot von insgesamt über 96.000 stationären Plätzen (und zusätzlich 6.000 teilstationären Plätzen) in den Bereichen Alters- und Pflegeheime, Institutionen für erwachsene Menschen mit Behinderung sowie Institutionen für Kinder und Jugendliche vertritt CURAVIVA Schweiz annähernd 80 Prozent der

[Lesen Sie weiter auf Seite 2 >>](#)

### Themen:

  
Strategie  
Führungskräfte  
gezielt entwickeln  
Seite 4

  
Vorarlberg  
Neue Vertretung  
für die Heime  
Seite 7

  
Im Interview  
Der CEO von  
CASA REHA  
Seite 12

>> News zum Pflegemarkt  
tagesaktuell unter:

- > [www.careinvest.vincenz.net](http://www.careinvest.vincenz.net)
- > XING-Pflegemarkt
- > [www.twitter.com/CAREINVEST](http://www.twitter.com/CAREINVEST)

### >> Aufgeschnappt:

„Experimente scheitern nie. Jedes Experiment ist Teil eines Lernprozesses.“

Francesca von Habsburg

## Weckruf: Die Charta

Die von zahlreichen Fachverbänden unter Führung von CURAVIVA Schweiz unterzeichnete „**Charta für einen würdigen Umgang mit älteren Menschen**“ umfasst Richtlinien für verantwortungsbewusstes Handeln im Pflegebereich und soll zu einer hohen Pflegequalität in schweizer Heimen und Institutionen beitragen.

Qualitätssicherung, Personalnotstand, Kostendruck und mangelnde Wertschätzung gegenüber Pflegenden und älteren Menschen sind Themen, welche der Pflegebranche zunehmend Sorgen machen. „Die Charta schafft damit“, wie Markus Leser, Leiter des Fachbereichs Alter von CURAVIVA Schweiz ausführte, „wichtige Grundlagen für eine möglichst hohe Pflegequalität an Schweizer Heimen und Pflegeinstitutionen.“ Die Mitunterzeichner verstehen die Charta als Weckruf, als Aufforderung an Gesellschaft, Politik und Behörden, sich vermehrt mit den dringlichsten Fragen der Gesellschaft des langen Lebens im Allgemeinen und in der Langzeitpflege im Besonderen auseinanderzusetzen.

In einer Gesellschaft des langen Lebens mit zunehmender Zahl betagter Menschen forderte Nationalrätin **Bea Heim** eine Neujustierung der politischen und gesellschaftlichen Regelwerke. Mit Blick auf die laufende Debatte über Kosten der Pflege warnte Heim vor neuen Verteilkämpfen und forderte mehr Solidarität zwischen den Generationen und Respekt gegenüber älteren Menschen. Neben der Familie sei insbesondere die institutionalisierte Pflege ein wichtiger Bestandteil dieser „Freundschaft“ zwischen den Generationen.

Die landesweit gut 1.600 Alters- und Pflegeheime beschäftigen rund 110.000 Mitarbeitende. Der Chartatext betont denn auch, dass gerade Pflegeinstitutionen langfristig sichere Arbeitsplätze anbieten – für engagierte, selbständige und sozialdenkende Menschen aller Altersklassen und Ethnien.

Mitunterzeichnende Fachorganisationen der Charta sind neben CURAVIVA Schweiz auch das Schweizerische Rote Kreuz, Pro Senectute Schweiz, Spitex Verband Schweiz, curahumanis, der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK, die Schweizerische Alzheimervereinigung und die Unabhängige Beschwerdestelle Schweiz.

CURAVIVA Schweiz plant, die Charta mit Informations- und Kampagnenarbeit in die Schweizer Alters- und Pflegeheime zu tragen, um so die menschlichen und fachlichen Kompetenzen der Mitarbeitenden und damit die Qualität der Schweizer Alters- und Pflegeheime stetig auszubauen.

Kontakt: Dr. Markus Leser, Curaviva Schweiz Zieglerstrasse 53, 3000 Bern 14, E-Mail: m.leser@curaviva.ch

Institutionen in der Heimbranche; alleine im stationären Altersbereich sind es weit über 90 Prozent.

„Die Charta schafft wichtige Grundlagen für eine möglichst hohe Pflegequalität an Schweizer Heimen und Pflegeinstitutionen“, sagt **Markus Leser**, Leiter des Fachbereichs Alter von CURAVIVA Schweiz. Die Mitunterzeichner verstehen die Charta als „Weckruf“, als Aufforderung an Gesellschaft, Politik und Behörden, sich vermehrt mit den dringlichsten Fragen der Gesellschaft des langen Lebens im Allgemeinen und in der Langzeitpflege im Besonderen auseinanderzusetzen (vgl. Fakten-Kasten).

CARE INVEST geht der Frage nach, wie sich die Pflegebranche in der Schweiz vor dem Hintergrund einer ganz ähnlichen demografischen Prognose wie in Deutschland entwickelt.

Der Anteil alter und insbesondere hochaltriger Menschen in der Bevölkerung wird in den nächsten Jahren markant zunehmen. Nach dem „mittleren“ Bevölkerungsszenario des Bundesamtes für Statistik BFS (Referenzszenario) wird die Population der 65+ Jährigen von 2010 bis 2060 um 89% zunehmen - von 1.343.000 auf 2.543.000. Präziser dargestellt wird der Zuwachs bei den 65- bis 79-Jährigen in diesem Zeitraum um 53% zunehmen und bei den 80+ Jährigen um gut 180%.

Mit dem enormen Anstieg des Anteils hoch betagter Personen wird auch die Zahl der chronisch Kranken und der Pflegebedürftigkeit in den nächsten Jahrzehnten stark zunehmen. Die Zahl der erwerbstätigen Personen (20 - 64 Jahre) hingegen geht in diesem Zeitraum von 4.878.000 auf 4.792.000 leicht zurück.

Aufgrund der alternden Gesellschaft kommen in der Langzeitpflege zwei primäre Herausforderungen auch auf die Schweiz zu:

- steigender Bedarf an pflegerischen und betreuenden Dienstleistungen,
  - Personaldefizit beim Angebot an pflegerischen Dienstleistungen.
- Neben der alternden Gesellschaft gibt es noch weitere Faktoren für den

steigenden Bedarf an pflegerischen Dienstleistungen. Eine Zunahme am Bedarf institutioneller Betreuungsplätze für Hochbetagte dürfte sich auch aus folgenden Faktoren ergeben:

- Abnehmende pflegerische und betreuende Unterstützung durch Familien aufgrund eines veränderten Lebensstils (Mobilität, Distanz, instabile Paare, Einpersonenhaushalte, hohe Anzahl berufstätiger Frauen etc.).
- Abzeichnende kürzere Hospitalisierungsdauer nach medizinischen Behandlungen wird höheren Pflegebedarf nach sich ziehen, der durch Spitex und Heime aufgefangen werden muss.

In CARE INVEST 23 folgen Fakten zu Personalnotstand und zur Neuregelung der Pflegefinanzierung ab 1.1.2011 in der Schweiz, in dieser Ausgabe geht es um die Struktur der Anbieter im stationären Pflegemarkt der Schweiz und deren Bewertung.

### Führungskräfte („Heimkader“) beurteilen ihre Träger

Eine nationale Online-Umfrage\* bei Führungskräften (in der Schweiz: Kaderpersonen) von Deutschschweizer Alters- und Pflegeheimen im April-Mai 2010 machte die unterschiedlichen Verhältnisse zwischen Heimleitungen und ihren Trägerschaften deutlich - interessante Zeichen einer differenzierten Branchenentwicklung. Ausgewertet wurden 480 Antworten. Hier folgt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse pro Trägerschaftstyp.

### Trägerschaft: Stiftungen

Die Stiftung ist mit 33% die häufigste Trägerschaftsform in Schweizer Alters- und Pflegeheimen. Überproportional vertreten ist sie in Großstädten und der Nordwestschweiz. Stiftungen fallen durch eher große Gremien auf. Es erstaunt deshalb nicht, dass das Stiftungsgremium häufig einen breiten beruflichen Erfahrungshintergrund abdeckt, v.a. betriebswirtschaftliche und juristische Kompetenzen trifft man über-

## Das aktuelle Thema >>

durchschnittlich häufig an. Stiftungen zeichnen sich durch eine relativ geringe Fluktuation im Gremium aus. Das Auswahlverfahren des Gremiums ist zwar in knapp drei Vierteln der Stiftungen geregelt, die Heimleitungen werden aber eher selten ins Verfahren mit einbezogen. Häufiger als andere Trägerschaften besitzen Mitglieder von Stiftungen ein klar definiertes Kompetenz- und Anforderungsprofil und bemühen sich um ein positives Verhältnis zu ihren Bewohnern und Mitarbeitenden. Auch in Sachen Anerkennung und fachlicher



Dr. Markus Leser, Leiter Fachbereich Alter, CURAVIVA, Bern; Präs. der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie.

Unterstützung schneiden Stiftungen aus Sicht des Heimkaders etwas besser als der Durchschnitt der Heime ab. Leicht unterdurchschnittlich wird das Engagement des Gremiums für die Anliegen des Heims beurteilt.

### Trägerschaft: Gemeinde

Etwa jedes vierte Heim (24 %) wird durch eine Gemeindeverwaltung getragen. Besonders eher kleine Heime aus der Ost- und Zentralschweiz gehören dieser Gruppe an. Ihre Gremien sind eher klein und nicht unerwartet in einigen Bereichen mit wenig Berufserfahrung besetzt. Einzig im Bereich „Politik“ verfügen diese Gremien über sehr viele Kapazitäten.

Bei Heimen, welche durch eine Gemeinde verwaltet werden, kann man eine tiefe Stabilität des Gremiums beobachten und einen seltenen Einbezug der Heimleitung in das Auswahlverfahren. Zudem erachtet fast jede vierte Heimleitungsperson das konstruktive Verhältnis im Gremium als ungenügend.

Auch das Verhältnis zu den Bewohnern und Mitarbeitenden sowie das Engagement für die Anliegen des Heims beurteilen die Heimleitungen eher unterdurchschnittlich. In fast jedem dritten Heim erhält die Heimlei-

tung zu wenig Anerkennung und fast in jedem zweiten Heim fühlt sie sich fachlich zu wenig unterstützt.

### Trägerschaft: Verein

Knapp ein Fünftel der Heime (19 %) ist als Verein organisiert. Diese Form kommt viel häufiger in der Nordwestschweiz als in der Zentral- und Ostschweiz vor. Sehr grosse Heime sind überdurchschnittlich häufig als Vereine organisiert. Obwohl Vereine eher grössere Gremien besitzen, verfügen ihre Mitglieder über keine auffallend breiten beruflichen Erfahrungen.

Im Vergleich mit den anderen Heimen ist das Auswahlverfahren bei den Vereinen viel seltener geregelt, dafür werden die Heimleitungen überdurchschnittlich oft ins Verfahren mit einbezogen.

Öfter als in anderen Trägerschaften kennt man in Vereinen das Heimleitbild. Dafür sind Kompetenz- und Anforderungsprofile für das Gremium seltener verbreitet. Auch ist die fachliche Unterstützung aus Sicht der Heimleitung oft unzureichend. Analog zu den Stiftungen finden sechs von sieben Heimen die Zusammenarbeit insgesamt „gut“ oder „eher gut“.

### Aktiengesellschaften – Top

Die Aktiengesellschaft ist mit 9 % als Trägerschaftsform in der Schweizer Heimscene noch nicht sehr verbreitet. Überdurchschnittlich oft ist sie in grossen Heimen, Städten und im Mittelland anzutreffen. Sie zeichnet sich durch ein eher kleines, aber breit abgestütztes Gremium aus. Vor allem die Bereiche „Marketing“ und „Qualitätsmanagement“ sind deutlich häufiger vertreten als in anderen Trägerschaften.

Aktiengesellschaften schneiden von allen Trägerschaftsformen insgesamt am besten ab. 95 % des befragten AG-Heimkaders bezeichnet die Zusammenarbeit zwischen der Trägerschaft und der Heimleitung als „gut“ oder „eher gut“.

Dieses gute Resultat zeigt sich in verschiedenen Bereichen: Die AG besitzt eine sehr hohe personelle Konstanz im Gremium und hat das Aus-

wahlverfahren überdurchschnittlich oft geregelt. Auch die Zusammenarbeit ist von positiven Eigenschaften geprägt. Eine offene Kommunikation zwischen Heimleitung und Trägerschaftsmitgliedern ist üblich, Regeln und Kompetenzen werden sehr häufig eingehalten. Deutlich häufiger als in anderen Trägerschaften sind die Kompetenz- und Anforderungsprofile klar definiert. Das Verhältnis der Heimleitung zu den Trägerschaftsmitgliedern zeichnet sich vor allem durch eine hohe Anerkennung und Wertschätzung aus. Zudem erhalten Heimleitungen von AGs überdurchschnittlich häufig fachliche Unterstützung.

### Gemeindeverbände

Eine kleine Gruppe von Heimen (6 %) ist in Gemeindeverbänden bzw. Zweckverbänden organisiert. Sie kommt in allen Landesteilen und Heimgrössen etwa gleich häufig vor. Ihr Gremium ist in seiner Grösse und beruflichen Erfahrung durchschnittlich besetzt. Einzig in politischen Fragestellungen sind sie sehr gut vertreten.

Heimleitungen von Gemeindeverbänden berichten überdurchschnittlich häufig von einer offenen Kommunikation im Gremium. Dafür ist das Bemühen um ein positives Verhältnis zu Bewohnern und Mitarbeitenden relativ selten anzutreffen.

Das gilt auch für klar definierte Kompetenz- und Anforderungsprofile der Gremiumsmitglieder. Die Heimleitungen fühlen sich aber in ihren Anliegen meist ernst genommen und erhalten von der Trägerschaft genügend Spielraum. Insgesamt schneiden Gemeindeverbände aus Sicht der Heimleitungen gut ab.

\*Der Fachbereich Alter von CURAVIVA Schweiz und QUALIS evaluation GmbH, ein Unternehmen für Sozialforschung und Qualitätssicherung im Gesundheitswesen, haben die online-Umfrage durchgeführt. Ein ausführlicher Bericht kann bestellt werden bei: Dr. Markus Leser, Leiter Fachbereich Alter, Zieglerstrasse 53, Postfach 1003, CH-3000 Bern 14, Tel. +41(0)31/385 33 33, E-Mail: m.leser@curaviva.ch **CI**